

Artemisia Absinthium L.

Syn. *Absinthium officinale* Lam.

**Wermuth, Wurmkraut, Bitterer Beifuss — Common wormwood —
Absinthe grande ou Aluyme.**

Familie: *Compositae*. **Gattung:** *Artemisia* L.

Beschreibung. Die ausdauernde, mehrköpfige, mit zahlreichen Wurzelfasern besetzte Wurzel treibt mehrere aufrechte oder aufsteigende, 0,60—1,25 Meter hohe, sehr ästige, fast stielrunde, gestreifte, silbergrau-seidenhaarige Stengel, die mit seidenartig-filzigen, oberseits weisslichen, unterseits grünlichen, durchscheinend punktierten, am Grunde des Blattstieles nicht geöhrtten Blättern besetzt sind. Die Blätter der kurzen, aus den Knoten der Wurzelköpfe hervorbrechenden, erst im folgenden Jahre zur Blüthe gelangenden sterilen Blatttriebe dreifach fiedertheilig, bis 25 Ctm. lang, mit 10 Ctm. langen, am Grunde wenig verbreiterten, schwachen Stielen, die unteren Stengelblätter doppelt, die oberen einfach fiedertheilig, sämmtlich mit länglich-lanzettlichen, stumpfen Abschnitten. Die Deckblätter der Blüthentraube sind schmal-dreizipfelig, die obersten einfach lanzettlich. Blütenkörbchen in rispigen Trauben, fast kugelig, gestielt, übergeneigt oder nickend, einzeln oder zu zweien aus der Achsel, der lanzettlichen Deckblätter, fast einseitwendig. Blütenstiele von der Länge des Blütenköpfchens mit 1—2 linealen Deckblättchen. Hüllkelch mit länglich-linealen, aussen filzigen äusseren und eiförmigen, stumpfen, breit-häutig gerandeten inneren Blättern. Blütenboden halbkugelig, zottig. Blüten klein, mit wenigen weiblichen Randblüthen und zahlreichen zwittrigen Scheibenblüthen; die Blumenkronen beider Blüthen aussen glänzend drüsig. Randblüthen mit unterständigem, 1fächerigem, 1eigem, aus dem Unterkelch gebildetem, länglichem Fruchtknoten, fadenförmigem, am Grunde verdicktem, von der Blumenröhre eingeschlossenem Griffel und hervorragenden, etwas auseinanderstrebenden, langen, keulenförmigen, stumpfen, feinbehaarten Narben. Kelch fehlend; Blume röhrenförmig, dünn, mit ungetheiltem oder 2spaltigem, aufrechtem Saume. Scheibenblüthen mit trichterförmiger, hellgelber Blume, deren 5lappiger Saum zurückgebogen ist. Kelch ebenfalls fehlend. Die Fäden der 5 Staubgefässe sind mit der Blumenröhre im unteren Theile verwachsen, oben frei, wenig unter dem Staubbeutel gegliedert. Staubbeutel zu einer Röhre verwachsen, durch die hervorragenden, lanzettlichen Connektive 5zählig erscheinend, 2fächerig, am Grunde stumpf, mit einer Längsspalte sich öffnend. Pollen länglich-rund, 3furchig, unter Wasser 3seitig-rundlich, 3nabelig. Fruchtknoten und Griffel von der Beschaffenheit der randblüthigen; Griffel eingeschlossen oder wenig hervorragend, mit 2 abstehenden, später zurückgekrümmten, vorn abgestutzten und gebärteten Narben. Achänen ohne Pappus, länglich, etwas zusammengedrückt, schwach gestreift, am oberen Theile mit sehr niedrigem, ringförmigem Wulste. Der eiweisslose Same von der Form der Fruchtgehäuses und dieses ausfüllend. Embryo gerade, mit nach unten gerichtetem Würzelchen und länglichen, planconvexen Samenlappen.

Die in Südeuropa und England vielfach benutzte *Artem. pontica* L. besitzt $\frac{1}{2}$ —1 Meter hohe, aufrechte, oben rispige Stengel mit doppelt gefiederten, unterseits silbergrau-filzigen, feiner zertheilten Blättern; Zipfel kurz, lineal; Köpfchen fast kugelig, graufilzig, nickend, mit kahlem Fruchtboden.

Anatomisches: Das Blatt zeigt auf dem Querschnitt eine obere dichte Palissadenschicht und eine untere lockere Schicht. Die auf beiden Seiten der Blätter auftretenden Oeldrüsen haben eine elliptische Form; sie werden von scheibenförmigen, in Vertiefungen befindlichen Stielzellen getragen. Jede Drüse ist durch 2 sich kreuzende Scheidewände 4theilig. Die Haare bestehen aus einer ziemlich langen, spitzendigen Zelle, die wagerecht von einem 1—3 zelligen Stiele getragen wird (Flückiger).

Verbreitung. An unbebauten Orten, Zäunen, in Weinbergen, namentlich in Gebirgsländern von Nordafrika und Südspanien durch Europa bis zum 57. (England), und 63. (Skandinavien, Finnland) Breitengrade; ferner in dem westlichen und nördlichen Asien. Sie fehlt in Griechenland; steigt in der Schweiz (Wallis und Graubünden) bis 1700 Meter, in der Sierra Nevada bis über 2000 Meter empor. Vielfach in Gärten gezogen und oft daraus verwildert.

Blüthezeit. Juli bis September.

Name und Geschichtliches. Der Name Wermuth (althochdeutsch *alahsan*, *weramote*, *wermota*, *wormiota*, *wermiate*, mittelhochdeutsch *als*, *alse*, *els*, *werbmüt*, *werenmüt*, *wermet*, *wiermüta*, angelsächsisch *vermod*, niederdeutsch *wörmd*, bei Cordus *Elsene*, *Wermut*, bei Hildegard *Wermuda*, bei Bock und Tabernaemontanus *Werommuth*, bei Gessner *Wurmet*) stammt wahrscheinlich von *vermis* (Wurm), wegen der Benutzung der Pflanze gegen Würmer. Weniger wahrscheinlich ist die Ableitung von *werm-uot*, von Wärme (wegen der erhitzenden Eigenschaften) und Wurzel. Die Bezeichnung *Else*, *Elsen*, althochd. *alahsan*, soll von *alah-samo*, Tempel-Same abgeleitet sein, weil die Pflanze in früheren Zeiten bei gottesdienstlichen Handlungen benutzt wurde, wie Lonicer bezeugt: „Wermut ist ein übertrefflich Kraut, bei den Alten köstlich gehalten, in Gottesdiensten und Triumphen herrlich gebraucht.“ *Absinthium* von *ἀψίνθιον* oder *ἀσπίνθιον* der Griechen, *absinthium* der Römer, worunter griechischerseits *Artem. pontica* L. zu verstehen ist. Das griechische Wort soll abgeleitet sein von *ἀπίνθιον*, untrinkbar, weil der schon von den Alten bereitete Wermuthwein wegen seiner Bitterkeit kaum trinkbar gewesen sein soll; auch von *ἀ* ohne und *ψίνθος* Vergnügen, ein Genuss ohne Vergnügen. Hinsichtlich des Wortes *Artemisia* wird auf *Artem. Cina* Berg verwiesen.

Wermuth ist eine sehr alte Arzneipflanze, aber wahrscheinlich haben die Alten ursprünglich wohl mehr den dem Süden angehörenden pontischen Wermuth benutzt. Dioscorides empfiehlt den Wermuth gegen Insekten und zur Bereitung einer Tinte, die die Mäuse von den damit geschriebenen

Büchern abhalten solle. Plinius giebt die Beschreibung eines Wermuthextraktes. Im 9. Jahrhundert tritt Wermuth in Deutschland unter dem Namen *werimuota* auf; im 12. Jahrhundert erscheint er als *wormâte* in dem Arzneibuche von Zürich. Giovanni Battista Porta destillirte schon um 1700 das blaue Wermuthöl.

Offizinell ist das blühende Kraut: *Herba Absinthii* (*Summitates Absinthii*), welches Juni oder August einzusammeln ist und von den dicksten Stenzeln befreit, geschnitten oder gepulvert in Blechgefässen oder Gläsern, vor Sonnenlicht geschützt, aufbewahrt werden muss.

Es hat getrocknet eine weissgraue Farbe, fühlt sich zart an, besitzt einen starken, aromatischen, nicht angenehmen Geruch und einen brennend aromatischen, sehr bitteren Geschmack. Nach Wiegmann ist der in den Gärten gezogene Wermuth wegen des geringeren Gehaltes an Arzneikräften weniger bitter und ohne grauen Ueberzug nach Zeller ist die im Norden erwachsene Pflanze öltreicher. In Südeuropa und England wird häufig das ebenfalls weniger bittere Kraut der *Artem. pontica* L. u. *A. maritima* L. verwendet.

Präparate. Das Kraut dient zur Herstellung von *Extractum Absinthii*, *Tinctura Absinthii*, *Vinum aromaticum*, *Oleum Absinthii* und bildet einen Bestandtheil von *Tinctura Absinthii composita*, *Species amaricantes*, *Emplastrum Meliloti*, *Unguentum aromaticum*. Das Extrakt wird als Bestandtheil von *Elixir Aurantia compositum*, das Oel als Bestandtheil von *Aqua vulneraria spiritiosa* verwendet.

Bestandtheile. Nach Braconnot enthält das frische Kraut ätherisches Oel ($\frac{1}{2}$ –2%), ein grünes und ein bitteres Harz, eine stickstoffhaltige Substanz, Amylum, Eiweiss, wermuthsaures Kali, Salpeter und andere Salze; auch Apfelsäure und Bernsteinsäure. Letztere Säure ist von Braconnot für eigenthümliche Wermuthsäure gehalten, von Zwenger aber ihrer Natur nach erkannt worden. Trocknes Kraut giebt nach Schulze 2,7% Salpeter; die ca. 7% betragende Asche wurde im 17. Jahrhundert als *Sal Absinthii* in den Apotheken vorrätig gehalten.

Das Wermuthöl ist von dunkelgrüner Farbe, besitzt den Geruch und Geschmack des Krautes, hat ein spez. Gew. von 0,92–0,97, siedet zwischen 180 und 205°, reagirt neutral, ist leicht löslich in Weingeist und wird an der Luft dunkler und dickflüssiger. Nach Gladstone besteht es aus einem Kohlenwasserstoffe, einem bei 205° übergehenden sauerstoffhaltigen Oele von der Zusammensetzung $C_{10}H_{16}O$ und aus Coerulein. Bei der Rektifikation liefert es nach Beilstein und Kupfer ein Terpen mit einem Siedepunkte unter 160° und der Formel $C_{10}H_{16}$, *Absinthol* $C_{18}H_{16}O$ ($C_{10}H_{16}O$ Flückiger) mit einem Siedepunkte von 195° und ein tiefblaues Oel mit einem Siedepunkte von 270–300°. Wright fand ausser dem Terpen $C_{10}H_{16}$ mit einem Siedepunkte von 150° und *Absinthol* ($C_{10}H_{16}O$) mit einem Siedepunkte von 200–201° einen bei 170–180° siedenden Kohlenwasserstoff. Durch Behandlung des blauen Antheiles mit Zinkchlorid oder P_2S_5 erhielt er Cymen $C_{10}H_{14}$. Die Darstellung des auch in den Blüten befindlichen Wermuthbitterstoffes *Absinthiin* ist zuerst von Caventou 1828 versucht, dann von Mein, Luck und zuletzt Kromeyer (1861) wiederholt worden. Nach letzterem erhält man das *Absinthiin* durch Fällung des heissen wässerigen Auszuges mittels Gerbsäure, Behandlung des Niederschlags mit Bleioxyd und Verdunsten der weingeistigen Lösung, in blassgelben Tropfen, die allmähig zu einer körnig-krystallinischen Masse vom Geruch und Geschmack des Wermuths erstarren. Es schmilzt bei 120–125°, löst sich leicht in Weingeist und Aether, wenig in heissem Wasser und kaum in kaltem, besitzt nach Kromeyer die Zusammensetzung $C_{40}H_{58}O_9$, nach Ludwig $C_{40}H_{56}O_8$. Das *Absinthiin* Luck's soll mit sauren Eigenschaften ausgestattet sein und der Formel $C_{40}H_{64}O_{12}$ entsprechen. Beim Kochen mit verdünnter Schwefelsäure giebt *Absinthiin* einen amorphen, harzartigen Körper. Die Lösung in concentrirter Schwefelsäure ist anfangs braun, wird jedoch bald grünblau und durch Zusatz von Wasser dunkelblau. Husemann, Pflanzenstoffe 1525.

Anwendung. Im Aufguss, als Absud und Extrakt, auch als frisch gepresster Saft bei dyspeptischen Zuständen, Pyrosis und Gastralgie; bei Chlorose, Anämie und Scrophulose als digestionsbeförderndes Mittel. Aeusserlich zu aromatischen, trocknen und feuchten Umschlägen bei Sugillationen, Exudaten und Paralyse; im Klystier gegen Oxyurus. *Absinthiin* wird von Leonardi als treffliches Fiebermittel gerühmt. Kleine Dosen steigern den Blutdruck, grosse setzen ihn bedeutend herab. Das ätherische Oel dient zur Herstellung eines in Frankreich sehr beliebten Liqueurs (*Extrait d'Absinthe*), dessen starker Genuss jedoch epileptische Krämpfe und chronische Vergiftungserscheinungen nach sich zieht. Die durch Wermuthpräparate hervorgerufenen, unangenehmen Nebenwirkungen wie Gefässaufregung, Ideenverwirrung, Schwindel, Kopfschmerz scheinen von dem ätherischen Oele herzuführen. (Husemann, Arzneimittell. 659.)

Litteratur. Abbildung und Beschreibung: Nees v. Esenb., Pl. med., Taf. 235; Heyne, Arzneigew. II, Taf. 11; Berg u. Schmidt, Offiz. Gew., Taf. XXIIb; Bentley u. Trim., Med. pl. Taf. 156; Luerssen, Handb. der syst. Bot. II. 1135; Karsten, Deutsche Flora 1097; Wittstein, Pharm. 910.

Drogen und Präparate: *Herba Absinthii*: Ph. germ. 128; Ph. austr. 1; Ph. hung. 3; Ph. ross. 201; Ph. helv. 61; Cod. med. 34; Ph. belg. 3; Ph. Neerl. 1; Ph. dan. 130; Ph. suec. 100; Ph. U. St. 1; Berg, Waarenk. 237; Flückiger, Pharm. 647.

Extractum Absinthii: Ph. germ. 81; Ph. ross. 120; Ph. helv. 38; Cod. med. 413; Ph. belg. 167; Ph. Neerl. 96; Ph. dan. 95; Ph. suec. 69.

Tinctura Absinthii und *Tinctura Absinthii composita*: Ph. germ. 270; Ph. austr. 131; Ph. hung. 449; Ph. ross. 409; Ph. helv. 140 u. suppl. 115; Cod. med. 599, 604; Ph. belg. 262, 285; Ph. Neerl. 263; Ph. dan. 263; Ph. suec. 229.

Elixir Aurantii compositum: Ph. germ. 74; Ph. ross. 104; Ph. helv. 32.

Aqua vulneraria spiritiosa: Ph. ross. 47.

Oleum Absinthii: Ph. ross. 283; Ph. helv. suppl. 75; Cod. med. 444; Ph. belg. 199; Ph. Neerl. 163; Ph. dan. 35.

Species amaricantes (*Species amarae*): Ph. austr. 118; Ph. hung. 399; Ph. helv. 118; Ph. belg. 224.

Emplastrum Meliloti: Ph. austr. 47; Ph. hung. 161.

Unguentum aromaticum: Ph. aust. 139; Ph. hung. 469.

Vinum aromaticum: Ph. U. St. 376.

Bezüglich der Drogen und Präparate siehe auch Hager, Ph. Prx. I, 1.

Tafelbeschreibung:

A Wurzelblatt und B blühender Stengel eines im Garten gezogenen Exemplars; 1 Blütenköpfchen, vergrößert; 2 dasselbe im Längsschnitt, desgl.; 3 Randblüthe, desgl.; 4 und 5 Scheibenblüthe auf verschiedenen Entwicklungsstufen, desgl.; 6 dieselbe zerschnitten, desgl.; 7 Staubgefäss, desgl.; 8 Pollen, desgl.; 9 Griffel mit Narben, desgl.; 10 Frucht, desgl.; 11, 12 dieselbe im Längs- und Querschnitt. Nach der Natur von W. Müller.

